

Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Verbands Organ.

Monatspreis für Nichtmitglieder 40 Pfg. pro Monat, 120 Pfg. pro Quartal frei ins Haus.

Anzeigen kosten die fünfgehaltene Zeile oder bei 6 maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt.

Redaktion: Otto Hue, Essen; Druck und Verlag von J. Brangenberg, Gelsenkirchen.

Kameraden, agitiert für den Verband und für Eure Zeitung!

Ueble Erfahrung.

Kenomage, Kenomissen. Bleibt mir doch damit vom Leibe! Altwiesl von diesen Brüdern hatten wir schon auf der Casel.

Doch sie waren schlecht verdaulich, Schaffen Bauchweh und I. Und das übelste von allem: Kraftverlust und leere Taschen.

Kanntes laut sich Zielbewußte, Lieben aber weit vom Ziele - Eren dem guten alten Sprichwort: „Viel Geschrei und wenig Wolle!“

Darum weg mit diesen Brüdern, Ob es Christen oder Heiden - Haben wir sie doch gekostet, Keine Sorte taugt von beiden.

Schutz dem Bergmann?

Ingenieur Graff in Steglitz bei Berlin will durch Einführung elektrischen Lichtes in die Gruben, d. h. durch elektrische Beleuchtung sämtlicher Grubenräume dem Bergmann Schutz gegen die Explosionen verschaffen.

Er sagt: »Fort mit den Grubenlampen, mit jeglicher Flamme und jeglichem Feuer!«

Die elektrische Beleuchtung ist allerdings durchführbar und zwar bis zum vollständigen Ersatz der jetzigen beweglichen Lampen, die überall, zu jeder Zeit gestatten, hinzuleuchten;

In der Wetterlampe besitzen wir nämlich den so nöthigen Erkennungsapparat, welcher (der Erkennungsapparat) so lange ein unbedingtes Erforderniß bleibt, als in gefährlichen Gasgemengen gearbeitet wird.

ihelwelsen Vergiftung zurück und führt in seiner täglichen Erneuerung schließlich zum Ruin des Arbeiters. Es kann nicht abgetriltten werden und ist zweifellos gewiß, daß eine derartige Vernichtung der Gesundheit der Bergarbeiter auch heute besteht.

Demnach muß man sagen, daß mit der Unglücksverhütung durch Einführung elektrischer Grubenbeleuchtung qu. der Teufel mit Beelzebub ausgetrieben würde.

Nun vergegenwärtige man sich die Situation: Die Grubenbesitzer sollen gezwungen werden (guthwillig thun sie gar nichts) elektrisches Licht zur Beleuchtung aller Grubenräume einzuführen,

Würden sie sich nicht zehnmal eher dazu entschließen, von beiden nur einen Theil, denn der besseren Wetterung einzuführen? Zumal mit regelrechter Durchführung und genauer Controle ihrer Funktion jedes Explosionsmassenunglück verhütet und die Einzelunglücke bis zum herrschwindenden Maße heruntergezogen würden, somit der Zweck der Unglücksverhütung, möglichst erreicht würde.

Gegenüber der jetzigen Beleuchtung der Gruben und der damit verbundenen Gefahr der Massenunglücke kann man doch insofern die elektrische Beleuchtung als eine Verbesserung ansehen, als durch diese Beleuchtung eben keine Explosionen mehr entstehen können;

Trotzdem wir nun nicht annehmen können, daß mit der Einführung des elektrischen Lichtes ohne bessere Luftzuführung die Nachtheile und Unglücksfälle geringer werden, so stehen wir der Idee der elektrischen Beleuchtung aller Grubenräume doch sympathisch gegenüber.

Aus der schweizerischen Lohnstatistik.

Der verdienstvolle schweizerische Fabriksinspektor Dr. Schuler hat im ersten eidgenössischen Inspektoratsbezirk eine lohnstatistische Erhebung, die sich über 65204 Arbeiter, das sind 83 Prozent der Fabrikarbeiterschaft des genannten Bezirkes, erstreckt.

von Francs 1,- bis 1,50 1112 Arbeiter = 14 Proz. 1,50 2,- 2986 37 2,- 2,50 1797 23 2,50 3,- 874 11 mehr als Francs 3,- 1184 12

Demnach verdienen nur 1184 Arbeiter 900 Francs per Jahr. Einen Verdienst von 750 Francs haben 2671 Arbeiter.

In der Baumwollenweberei sind von 9385 Arbeitern 69 Prozent Frauen und 16 Prozent Kinder. Der mittlere Tagelohn

steht auf Francs 2,28. In besonderer Berechnung gestaltet sich aber das Verhältniß folgendermaßen. Es verdienen:

weniger als Franc 1,- 478 Arbeiter = 4,6 Proz. von Francs 1,- bis 1,50 1514 16 1,50 2,- 2675 28 2,- 2,50 2610 28 2,50 3,- 1182 13 mehr als Francs 3,- 976 10

Demnach haben 1000 Arbeiter 700 bis 800 Francs, 2800 Arbeiter 600 bis 700 Francs und 4000 Arbeiter 400 bis 600 Francs jährliches Einkommen.

Die Zahl der in der Seidenindustrie beschäftigten Arbeiter beträgt 12315. Davon sind 2991 männlichen und 9324 weiblichen Geschlechts.

weniger als Francs 1,- 138 Arbeiterinnen = 9 Proz. von Francs 1,- bis 1,50 635 39 1,50 2,- 667 41 2,- 2,50 157 8 mehr als Francs 2,50 30 2

Es haben also ca. 800 Frauen 300 Francs und weitere 700 ca. 500 Francs Jahreseinkommen.

Die Seidenweberinnen sind in dem Inspektoratsbezirk auf 8000 beziffert worden. Von diesen verdienen per Tag:

bis Francs 1,50 809 = 10 Proz. von Francs 1,50 bis 2,- 1416 = 18 Proz. 2,- 2,50 2014 = 25 2,50 3,- 1889 = 24 3,- 3,50 1086 = 13 mehr als Francs 3,60 800 = 10

In der Seidenerei verdienen von 2221 Fäbrierinnen nur 54 mehr als 2 Francs per Tag, 1342 Arbeiterinnen haben durchschnittlich 1 Franc 70 Centimes und 800 pro Tag im Durchschnitt 1 Franc.

Wie nun auf der einen Seite die Armuth sichtbar wächst, so wächst auf der anderen Seite der Reichtum. Die soziale Kluft wird erschrecklich groß.

Wie verdienstvoll wäre es für die deutschen Gewerbe-Inspektoren, ähnliche lohnstatistische Erhebungen anzustellen wie Dr. Schuler! Freilich, die Lohnstatistik ist eine gar revolutionäre Wissenschaft, besonders wenn sie so erschreckende Thatfachen zu Tage fördert, wie sie Dr. Schuler in seinem Inspektionsbezirk feststellte.

Thörichte Redensarten.

Mit dieser Ueberschrift finden wir einen beherzigenswerthen Artikel im »Schuhmacher-Fachblatt«, dem wir das Nachstehende entnehmen, weil es mit der nöthigen Umschreibung auch auf die gleichgiltigen Arbeiter des Bergbaues zutrifft.

Ermahnt man einen Kollegen, dem Verein deutscher Schuhmacher beizutreten, so hört man in zahllosen Fällen neben andern Entschuldigungen, die typische Redensart: »Ihr bringt es ja doch nicht weiter, ihr seid zu schwach,« oder: »Ich würde mich ja gern beteiligen, aber was nützt es denn, die andern Kollegen treten ja doch nicht dazu.«

»Aber wir sind zu arm, die Beiträge zu zahlen,« halten uns andere entgegen, und diese Ausrede hat wenigstens einen Schein von Berechtigung.

Wenn aber die Steuerbehörde den doppelten Beitrag Mehrsteuern erhebt, wenn der Arbeitgeber von dem knappen Lohn

den drei- und mehrfachen Betrag absteht, so murren zwar diese Kollegen, aber sie flüchten sich schließlich doch darin. Was wollten sie auch dagegen thun, sie sind ja nicht organisiert und es war der vierfache, öfter sogar der zehnfache geringere Vereinsbeitrag ihnen ja zu hoch und deshalb müssen sie in den sauren Apfel beißen.

Wären sie organisiert, so brauchten sie sich die Lohnreduktion nicht gefallen zu lassen, nein, sie hätten auch die Macht in Händen, bei günstiger Geschäftslage ihren knappen Lohn etwas zu erhöhen. Und daran sollten die Verheirateten kein Interesse haben? Ist es nicht die Pflicht eines Mannes, für seine Familie zu sorgen, wenn er verheirateter Mann nicht mehr Vernunft besitzen sollte.

Nein, die Mehrzahl weiß ganz genau, daß sie schwindelt, sie schämen sich aber, offen ihre Gesinnung zu sagen, die darin besteht: »Opfert und arbeitet nur tüchtig, ihr Mitglieder des Vereins und wenn ihr etwas erzieht, so kommt es auch uns mit zu gute, ohne daß wir uns Opfer auferlegen und mit zu arbeiten brauchen.« Das ist eine niederträchtige Gesinnung.

Internationale Berg- und Süttenarbeiter-Bewegung.

Oesterreich.

Die Grubenbeamten sind bekanntlich bei allen Unglücksfällen in Gruben immer die Unschuldigen, und alle Schuld trifft immer die Itebrlichen, unachtsamen Bergarbeiter. Oesterreich zeichnet sich durch die große Anzahl seiner Unglücksfälle aus. Hierfür wurden auch Sündenböcke gefunden, die man als Schuldtragende mit jahrelangem Kerker brandmarkt — natürlich immer Arbeiter — aber von Anklagen, geschweige denn Verurteilungen von Grubenbeamten hat man bisher nichts gehört. Nicht daß es an den schwersten Verschuldigungen gefehlt hätte, welche die Bergarbeiter in ihren Versammlungen wie in ihrer Presse gegen einzelne Grubenbeamte mit aller Bestimmtheit in gerader herausfordernder Weise erhoben. Aber nicht bloß die Verschuldigten, auch die sonst so nervösen Behörden blieben vollständig passiv. Selbst die privaten Grubenbeamten sind eben in Oesterreich so immo wie in Galizien die Schlachzigen, Kommissäre und Gendarmen, welche die Bauernsprügel und in Ketten schlagen. Mißfallen ist gegangen, aber die Falkenhäner wuchert ruhig weiter. Hier zeigen wir wieder eine ihrer herrlichen Blüten:

Am 24. September fanden in Polnisch-Strau zwei sehr gut besuchte Bergarbeiter-Versammlungen statt, worin die neu eingeführten Verfassungsänder einer sehr abschüssigen Beurteilung seitens der zahlreichen Redner unterworfen wurden. Die von den neuen Bändern bereits verursachten Verletzungen und Tötungen beweisen, daß sie meist gefährlicher sind, als die bisher verwendeten Zündmittel. Die Grubenbeamten springen mit dem Leben der Bergarbeiter geradezu spiel um, indem sie den Bergarbeitern die eigentliche Erprobung der Bänder überlassen. Die von den gelehrten und gut bezahlten Herren damit angestellten Proben werden so beschaffen und bequem ausgeführt, daß sie gar nicht maßgebend sein können.

Der Assistent Böhm vom Ennsbach forderte, der ausdrücklich Vorschritt vom Troß, die Bergarbeiter auf, verfallende Dynamitpatronen wieder herauszubohren. Er fragte einen polnischen Kohlengräber, wieviel er für das Herausbohren einer solchen Patrone verlange, und da dieser so beschreiben war, sein Leben bloß mit einem Gulden zu taxieren, gab ihm Böhm lächelnd noch eine Krone zu. Als andere Häuer aber dem Assistenten vorhielten, wie sehr er die Bergarbeiter durch sein Instruktionwidriges Vorgehen gefährde, antwortete Böhm: »Was liegt daran, wenn einige zu Krüppeln werden? Man kauft ihnen einen Leierkasten, und sie gehen dann betteln.«

Die Versammlung nahm die Mitteilung dieser Brutalität natürlich mit großer Entrüstung entgegen. Es muß den Grubenbeamten, so auch dem Beringenteur Maschel auf dem Salomonischacht, zugestanden werden, daß sie es verstehen, die Belegschaft durch fortlaufende barbarische Willkürakte in beständiger Erregung zu erhalten.

Zum Schluß erklärte die Versammlung, daß in Gruben kein Dynamit und zum Zünden bloß der elektrische Funke zu verwenden sei.

Doch was wird das nützen? Regierung und Parlament werden ruhig bleiben, bis wieder eine gewaltige Grubenkatastrophe den Zeitungen sensationelles, profitables Material liefert.

Abhelfen kann bloß die Organisation der Arbeiterkraft.

Mährisch-Strau. (Bergarbeiterstreik in Sicht.) Drei auf den Nordbahn-Schächten in Zarubel und Michalkowitz bei Polnisch-Strau beschäftigte Kameraden wurden wegen ihrer Theilnahme an der Bewegung entlassen, ohne daß sie im geringsten provozirt hätten. Von den Belegschaften wird daher ein Streik in Aussicht genommen. Ob es dazu kommt, darüber wird noch im Laufe dieser Woche entschieden werden.

Nord-Amerika.

Scottsdale. Die Konvention der Kohlearbeiter der Connellsville Region wurde heute Morgen um 8 Uhr eröffnet. Sämtliche Arbeiter des Distrikts waren durch Delegaten vertreten. Die Delegaten waren instrukt, für Inkonzernung eines allgemeinen Streiks zu stimmen, wenn die Forderungen, die von der Union gestellt werden, nicht bewilligt werden sollten. Präsident Davis sagte, daß der Betrieb in den Werken in Mount Drabod, sowie in denen der W. D. Ratney Company und in den Oltver, Woesen und in den Werken der Stewart Iron Company thatsächlich eingestellt ist. In der Sitzung wurde eine Resolution angenommen, worin der Beschluß der Konvention, die am 5. September in Connellsville stattfand, genehmigt wurde. Zugleich wurde ein allgemeiner Streik angeordnet und beschlossen, so lange zu streiken, bis die in dem Konvent in Connellsville vereinbarte Forderung um Lohnerhöhung von 11 Prozent bewilligt wird. Diese Forderung wird den Gesellschaften unverzüglich unterbreitet werden. Der Betrieb wird nur in den Werken gestattet werden, in welchen die Lohnerhöhung bewilligt wird.

Folgende Beamte wurden in die Konvention gewählt: Präsident, L. B. Davis; Vizepräsident, Valentin Nowacki; Sekretär, Michael Barrent. Berichte, welche heute Abend aus der Cokerregion eintrafen, melden, daß die Leute die Arbeit niederlegen werden, um die geforderte Lohnerhöhung zu erlangen.

Calumet, 12. Sept. Da man annahm, daß das Feuer, welches am letzten Samstag in der Decola Grube ausbrach, erlöschte, so wurde gestern Abend Schacht No. 4 geöffnet und während der ganzen Nacht offen gehalten. Heute Morgen begab sich eine Anzahl Männer in den Schacht hinab und bis Mittag hatten sie 25 Leichen gefunden, ohne daß sie tiefer, wie bis in den 14. Stollen gedungen waren. Wegen der schlechten Luft mußte die Rettungsmannschaft häufig gewechselt werden. Die erste Leiche wurde im 4. Stollen gefunden, dann fand man im 10. Stollen zwei und eine im 11. Stollen. Im 12. fand man drei und die übrigen fand man im 14. Stollen. Alle Leichen bis auf eine sind bereits erkannt.

Calumet, 13. Sept. Aus der Decola Grube wurden heute Morgen drei weitere Leichen herausgebracht, die man im 19. Stollen gefunden hatte. Es fehlen jetzt noch drei Leichen. Mehrere Opfer wurden heute beerdigt.

Hypeming, 16. Sept. Die streikenden Minenarbeiter hielten heute im Union-Parke eine Versammlung ab, in welcher darüber abgestimmt werden sollte, ob der Kampf fortgesetzt werden soll oder nicht. Es heißt, daß die Maschinen und die Arbeiter an den Pumpstationen für Aufhebung des Streiks agitieren und schließlich den Sieg davontragen. Diese Arbeiter haben heute Abend um Arbeit nachgesucht; Komitees wurden ernannt, welche im Interesse der Miner und Handlanger bei der Kompagnie vorzusprechen sollen. Es heißt, daß, wenn die verschiedenen Gesellschaften den Abzug der Soldaten veranlassen, die Miner und Handlanger die Arbeit aufnehmen würden.

Australische Bergarbeiterverhältnisse.

(Zweiter Originalbericht der »Bergarbeiterzeitung«.)

Brisban-Queensland. U. Ghinchellie, Sekretär der vereinigten Gewerkschaften Queensland's sendet folgenden Bericht des Vertrauensmanns der Goldgräber in Charters Towers:

Zur Beantwortung Ihrer Fragen betreffs der Bergverhältnisse in dieser Provinz erlaube ich mir folgendes zu berichten:

Vom Standpunkt des Dividenden beziehenden spekulativen Kapitalisten aus betrachtet, befindet sich die Bergindustrie in blühenden Verhältnissen. Die Ausbeute von der großen Mehrzahl der Gruben ist gut, von einigen schlecht, von keinen sehr schlecht, und allen Anschein und Erfahrungen nach ist das Feld noch sehr reich und hat eine lange Zukunft vor sich.

Vom Standpunkt des arbeitenden Bergmannes aus ist das Bild nicht so rosig, auch sind die Aussichten für die Zukunft

nicht versprechend. Jeden Tag und jede Woche, ja das ganze Jahr hindurch vermehren sich die Unbeschäftigten. Die Zahl derselben nimmt stetig zu, so daß zu allen Zeiten gute und erfahrene Bergarbeiter zu haben sind. Die Bergwerkinindustrie ist heute nicht im Stande, die Arbeiter ihrer Branche zu beschäftigen und wie es angeht, in Zukunft noch viel weniger. — Wenn andere Industrien eine größere Anzahl unserer Kameraden absorbieren würden, oder es würden neue reiche Goldfelder gefunden, vielleicht würden unsere Arbeitslosen verschwinden. Aber wie es ist, fehlen diese Ablenkungen und die Unbeschäftigten in den Bergindustriestädten vermehren sich täglich. Charters Towers ist vielleicht der hervorragendste Golddistrikt in ganz Australien. Die Aktien der Comp. werden zu schwindelhaft hohen Preisen notirt und die Höhe der seit Jahren gezahlten Dividenden wird vielleicht nirgends übertroffen. Charters Towers ist reich, sehr reich, aber Charters Towers ist auch arm, sehr arm. Manchem Bergarbeiter haben Noth und Sorgen die Haare gebleicht, das Gesicht gefurcht. Singen und Lachen ist längst eine Seltenheit geworden. Die Gesundheit ist geschwunden und Leid haben bei Vielen ihren Einzug gehalten. Die Energie starker Männer ist gebrochen, Hoffnungen zerstört und ihr Leben in Charters Towers verbittert durch Arbeitslosigkeit. Mehr als wie der oberflächliche Beobachter ahnt, erstirbt dieses Leben man braucht nur die Augen zu öffnen um es zu sehen.

Der Lohn, es ist wahr, ist hoch, das heißt der Betrag des Geldes ist hoch, aber hoch sind die Kosten des Lebensunterhaltes und hoch, sehr hoch ist die Wohnungsmiete. Und die Hauptsache: Ist der Lohn andauernd, oder richtiger ist die Arbeit andauernd für welche der Lohn gezahlt wird? Sehr selten. Es ist eine der Eigenthümlichkeiten in der Goldgewinnung, daß, während eine Grube vielleicht das ganze Jahr durcharbeitet, so geschieht es doch nicht fortwährend in gleichem Umfange. Z. B.: Eine Grube, welche diesen Monat 50 Mann beschäftigt, hat im nächsten Monat nur 20 Mann. Die Gründe hierfür sind verschieden und würden hier zu weit führen, möge daher die Thatsache genügen. Dazu kommt dann noch das Vergeben von Arbeit in Submission, wobei sich die Arbeiter einander selbst unterbieten müssen. Andere Umstände tragen dazu bei, daß auch diejenigen, welche wirklich in Arbeit stehen, einen gewissen Theil des Jahres ohne Einkommen sind. Wenn daher das Jahreseinkommen eines Goldgräbers nach den Durchschnitts-Wochenlohn berechnet wird, so ist dieses sehr irreführend, da in Wirklichkeit sehr wenig Glückliche im Besitze eines solchen Einkommens sind. — Nochmals kurz zusammengefaßt: Die Ursache der großen Noth unter den Bergarbeitern in dieser Provinz unter den heutigen Umständen, ist das große Angebot von Arbeitskräften, welches die Nachfrage weit übersteigt.

Mit kameradschaftlichen Grüß

17. August 1895.

A. Dawson.

Knappschäftliches.

Seit einiger Zeit geht eine Mitteilung durch die Zeitungen, wonach bei dem Allgemeinen Knappschäftsbereine zu Bochum in Betreff der Invalidisirung der Mitglieder eine wesentliche Neuerung eingeführt ist. Nach dieser Mitteilung sollen alle sich zur Invalidisirung meldenden Mitglieder vor eine »Kerze-Commission« gestellt, und von derselben auf ihre Körperbeschaffenheit untersucht werden.

Wir haben uns bisher in der Sache passiv verhalten, weil wir diese Nachricht nicht für wahr hielten. In unserer Ansicht wurden wir auch noch bestärkt dadurch, indem wir uns bei Knappschäftsbereinen und sogar bei Vorstandsmitgliedern erkundigten, von denselben aber weiter nichts hörten als: davon ist uns nichts bekannt!

Nachdem nun schon mehrere Zeitungen die beregte Sache behandelt haben, muß sie doch wohl auch auf Wahrheit beruhen und stellen wir zuerst die Frage: **Wer hat diese Einrichtung getroffen?**

Der schwarze Diamant und seine Entstehung. *)

(Fortsetzung.)

Zu welcher Weise heute noch ohne großartige Zusammenschwemmungen Kohlenbildung in recht ausgiebigem Maße möglich ist, das lehren uns die Torfmoore, und weil von Torf alle erdenklichen und wünschbaren Abnutzungen und Uebergänge zu den mineralischen Kohlen führen, so liegt es nahe, die Stein- Kohlen der Carbonzeit für umgewandelten Torf zu erklären, was schon vor 90 Jahren der Genfer De Luc ausgesprochen und beglänzt hatte.

Diese Ansicht stammt also aus jener großartigen Zeit, da eine alte Welt abließ und eine neue, die Periode der Jurastation begann. Fast ein Jahrhundert hat die Theorie De Luc's gebraucht, um zur Geltung zu gelangen und erst die großen Fortschritte unseres Jahrhunderts vermochten ihr allgemein Geltung zu verschaffen.

Die »Theorie« war richtig, aber es fehlten die Mittel, dies zu beweisen. Eine neu aufgefundenen Wahrheit kann aber nicht verloren gehen, sie wird, auch wenn sie auf ewig versunken und vergeßen zu sein scheint, immer von Neuem auftauchen, zunächst nur als vereinzelte blühende Strahlen den größten und fortgeschrittenen Gelehrten erscheinend und erst nach langem Kampf mit der herrschenden Fiktion als breiter, mächtiger Strom in die Welt der Wissenschaften dringend und zum Gemeingut der Menschheit werdend. Gleichwie die aufgehende Sonne zuerst nur die höchsten Gipfel und Spitzen der Berggipfel im jungen Morgenrot verbleibt, so allmählich auch die tiefe, breite Nacht aus den Thälern zu verdrängen, die Nebel zu zerstreuen und allüberall neues Leben, neue Hoffnung, neue Sonne zu spenden. Das ist das Schicksal einer jeden Wahrheit und das sei uns immer und allezeit Trost und Aufmunterung, wenn unsere Kräfte im großen Geisteskampf zu ermatten drohen und wir den Glauben an den ewigen Sieg des Guten und Wahren verlieren möchten.

Das Torfmoor und seine Geheimnisse.

Wie vorhin dargehan wurde, haben wir die Ursache der Stein-Kohlenbildung nicht in ausnahmsweisen Ereignissen und

*) Aus: »Die Geschichte der Erde« von H. Bommel, Verlag von J. F. B. Diez, Stuttgart.

großen Katastrophen, denen die Wälder der Carbonzeit zum Opfer gefallen sind, sondern vorzugsweise, ja für die großen Kohlenströme fast ausschließlich in Vorgängen zu suchen, die wir heute noch zu beobachten und in jedem Torfmoor zu studiren Gelegenheit haben.

Der unansehnliche Torf ist hierdurch, ganz abgesehen von seiner ökonomischen Bedeutung, zu einem Strei- und Versuchungsobjekt von hoher Wichtigkeit, zu einem wissenschaftlichen Schatz, zum Schlüssel einer Urkunde geworden, deren Inhalt Aufschluß giebt über einige der bedeutendsten Erscheinungen in der Geschichte der Erde.

Mit gespanntem Interesse verfolgen wir nunmehr die Prozesse, die sich unter der schwankenden, trügerischen Moordecke abspielen und mit einem Eifer, den der Unergründliche höchstens belächeln würde, unteruchen wir den schwarzen Moder am Grunde des auf den Blick so abschreckend hüßlichen Torfrieses. Auch für den Botaniker und Zoologen ist das Moor eine reiche Fundgrube der interessantesten Forschungsobjekte, und so darf ich es wohl auch wagen, die verehrlichen Leser zu einer kleinen Exkursion in den großen Sumpf, in's Reich der Unken und Molche einzuladen.

Ein bewährter Führer, der hier jedes Gräslein und jedes Blättlein kennt, wird uns dabei begleiten und auf das Wissenswertheste aufmerksam machen, es ist kein Geringerer, als Oswald Heer, der berühmte Zürcher Gelehrte; hören wir ihn selbst:

»Alles organische Leben«, sagt Heer in seiner »Umwelt der Schweiz«, »beginnt mit unendlich kleinen, nur dem bewaffneten Auge zugänglichen Gebilden, welche in unermesslicher Zahl fort und fort erzeugt werden. Aus dem Sande sind es die Flechten, welche zuerst an Felsen und Baumrinden erscheinen und sie mit farbigen Flecken und Bändern überziehen. Auf sie folgen die Moose, welche das harte Gestein zur Aufnahme höherer Gewächse vorbereiten. Im Wasser aber sind es die Algen, mit welchen das organische Leben anhebt. Es beginnt in scheinbar vollkommen reinem Wasser, wenn wir es der Luft und Sonne aussetzen, denn auch dieses ist voller Keime kleiner Pflanzen und Thiere, welche eine unendlich große Vermehrungsfähigkeit besitzen und in kurzer Zeit in Heerhaaren von Millionen von Individuen sich emporheben. So bildet sich auch in Seen und Gräben, welche anfangs reines Wasser enthielten, eine ganze Welt von kleinen Organismen von denen alljährlich unendlich viele abstirben und auf dem Grund, derselben eine Schicht organischer Sub-

stanz erzeugen. In fließendem Wasser wird diese freilich fortwährend weggeführt und auch in Seen und Teichen mit durchlassendem Boden und stetsfort sich erneuerndem Wasser wird ihre Anhäufung verhindert. Nicht so aber, wo nach unten ein Verschluß entstanden und das Wasser stagnirt (stodt, fault).

Die Bildung dieses Verschlusses ist voraus das Werk kleiner Schalthiere, welche in großer Menge sich im Wasser ansiedeln. Die Schalen dieser Wasserqueden und Muscheln zerfallen nach ihrem Absterben und erzeugen mit den Kalkniedererschlägen des Wassers nach und nach ein selten kalkhaltendes Letten, welcher einen weihgrauen Ueberzug über den Boden bildet, der im Kantons Zug den Namen »Seerelde« (in Neuenburg blank fond) erhalten hat, einen ganz passenden Namen den wir in Anwendung bringen wollen.

Erst nachdem diese wasserichte Decke entstanden und so der Boden zementirt ist, kann im stagnirenden Wasser der ruhige Abfall der organischen Masse beginnen. Diese wird die Mutter neuer und höher organisirter Bildungen. Der Algen folgen schwimmende Moose, welche in großen Massen das Wasser durchziehen und ein paar Millionen Samen in einer einzigen Frucht kapsel zu erzeugen im Stande sind, daher ebenfalls sehr schnell sich vermehren und trotz ihrer Kleinheit eine Masse organischer Substanz zu bilden vermögen. Auch hier bereiten sie die Lebensbedingungen für die Blütenpflanzen vor, welche nicht lange auf sich warten lassen. Es erscheinen die Schachtelkrauter (Utricularien), die mit niedlich gebauten Beckern versehen sind, welche Wasser enthalten. Zur Blüthezeit füllen sich diese mit Luft, die Pflanzen steigen aus dem Grunde der Gräben an die Oberfläche des Wassers empor und treiben ihre zierlichen Blüten an Sonne und Luft hinaus. Sowie sie abgeblüht, füllen sich die Becken wieder mit Wasser und die Pflanze taucht unter, um am Grunde der Gräben ihre Früchte und Samen zu reifen.

Die Satzkräuter und Myriophyllen (Zausendblatt, mit wunderlichen zerstückten Blättern), welche in großer Zahl zu ihnen sich gesellen, wurzeln im Grunde der Gräben und treiben ihre Stengel bis an die Oberfläche des Wassers hinauf, um ihre Blüten aus dem Wasser hervorstrecken zu können, tauchen aber nach der Befruchtung wieder unter, während die Seerosen ihre Blätter auf der Oberfläche ausbreiten und mit der Wasserlinsen eine schwimmende grüne Decke über dieselbe bilden.

(Fortsetzung folgt.)

Von dem Gesamt-Vorstand ist dieselbe, soviel wie wir erfahren haben, nicht angeordnet worden. Frage: Wer hat außer dem Vorstand solche Einrichtungen und Neuerungen anzuordnen und zu beschließen? Sollte uns hierauf keine Antwort werden, so hoffen wir von den Aeltesten des Vorstandes, daß diese hierüber interpelliren. Diese Aeltesten dürfen nicht damit einverstanden sein, daß man Neuerungen und Einrichtungen von so tief einschneidender Einwirkung auf die Mitglieder, ohne Wissen und Willen des Vorstandes trifft.

Jetzt zur Beurtheilung der Sache selbst.

Welche Umstände es macht, beim Allgemeinen Knappschaffs-Verein Invalide zu werden, ist schon bekannt. Als Unterlagen in Bezug auf Beurtheilung der Beschaffenheit des Körpers sind in erster Linie erforderlich: Ein Gutachten von drei Knappschaffs-Ärzten. Also das Gutachten des behandelnden Arztes genügt nicht allein, sondern es muß von zwei anderen Ärzten beglaubigt werden. Dieses eine Attest von drei Ärzten sollte man doch glauben würde genügen, Auskunft über den Gesundheitszustand des Körpers des Antragstellers zu geben. Aber weit gefehlt. Wenn keine Zweifel darüber herrschen, so genügt dies Gutachten vorläufig und der Antragsteller kann provisorisch Invalide werden. Bestehen aber Zweifel, so hat er sich erst dem Oberarzt vorzustellen und wenn er diesem genügt, so wird er dann ebenfalls nur provisorisch Invalide. Diese provisorischen Invaliden, mußten nach dem bisherigen Verfahren, so lange sie nicht als definitiv Invalide erklärt sind, sich jedes Frühjahr und jeden Herbst dem Oberarzt und den in der Nähe wohnenden Knappschaffs-Ärzten zur Untersuchung stellen. Diese Zusammenkunft, durch den Oberarzt und die in der Nähe wohnenden Knappschaffs-Ärzte bildeten bisher schon eine Kommission, wozu noch die Aeltesten hinzugezogen wurden, welche ebenfalls ihr Gutachten abgeben mußten. Nun sollte man glauben, daß eine solche Kommission doch ein genügendes Urtheil über die Beschaffenheit des Körpers der Invaliden abgeben könnte; zumal doch bisher kein Invalide von der Untersuchung dieser Kommission verschont blieb. So ist uns mitgetheilt, daß man Leute, welche schon im Sinne des Gesetzes vom 22. Juni 1889 für arbeitsunfähig erklärt, ja sogar Altersrentner, also Leute von über 70 Jahre waren, zu diesen Untersuchungen herangezogen hat.

Wenn man nun bedenkt, daß man seltenerzeit den früheren Oberarzt Geh. Sanitätsrath Dr. Klostermann zur Wahrnehmung dieser Geschäfte nicht mehr fähig hielt, dafür eine tüchtige Kraft haben wollte und dieses jetzt auch schon nicht mehr genügt, indem man jetzt eine größere Ärzte-Kommission zur Untersuchung der Invaliden zusammen setzt, so wird man unwillkürlich zu der Frage gedrängt: Wie muß es den Mitgliedern wohl zu Muthe sein, wenn sie in die Lage kommen, einen Invalidentestament-Antrag zu stellen und ihnen, um das im Statut vorgesehene Invalidentgelt zu erhalten, solche Schwierigkeiten gemacht werden?

An den Aeltesten ist es aber jetzt, bei dem nächsten Statut die Mitglieder vor solcher unnützer Behandlung, wenigstens nach einem gewissen Alter, zu schützen; indem die Aeltesten verlangen: unbedingte Gewährung des Invalidentgeldes nach einem Dienstalter von 25 Jahren und keinem Statut ihre Zustimmung geben, daß diese Forderung nicht enthält. Aber wie sieht es mit den „mächtigen“ Aeltesten aus?

Eine weitere Frage: Sind solche Maßnahmen geeignet, die Zustimmung unter den Mitgliedern zu beschleunigen und das Vertrauen zu der Verwaltung zu festigen? Wir müssen sagen: Nein! Durch solche Maßnahmen wird die Zustimmung nur verlangsamt und das wenige Vertrauen, welches vielleicht noch vorhanden ist, wird ganz verschwinden. Es kann ja auch nicht anders sein. Wenn man bedenkt, wie die Ausgaben der Verwaltung in den letzten Jahren gestiegen wurden, so unter andern die Ausgabe für zwölf Oberärzte in der Höhe von 26—27000 Mk. jährlich; dann einen neuen Oberarzt mit 9000 Mk. Gehalt ohne Nebelkosten; ein Ruhegehalt von 3000 Mk. an den früheren Oberarzt und jetzt kommt zuletzt die Ärzte-Kommission, welche ebenfalls auch nicht umsonst arbeitet. Dazu die Ansummen von Gerichtskosten. Und was ist hier für die Mitglieder geschehen? Die Beiträge derselben hat man in den letzten 10 bis 15 Jahren erheblich gesteigert und die Leistungen sind gegen das 1873er Statut ziemlich zurückgegangen.

Ob sich der Vorstand oder die Verwaltung dieses zu Herzen nimmt und sich sagt: Wir sind auf dem verkehrten Weg und müssen vor allen Dingen die Mitglieder suchen zufrieden zu stellen, denn nur deren Wunsch und Willen haben wir auszuführen und nichts anderes? Ob er es thun wird?

Zur Beachtung!

Mit dem 1. November d. J. verlegen wir Redaktion und Drucker der Berg- und Hüttenarbeiterzeitung von Gelsenkirchen nach Bochum. Wir bitten, Zusendungen von Zeitungen, Zeitschriften, Broschüren, Prospekte usw. für das 4. Quartal 1895 nach Bochum, Verbandsbureau der Bergleute zu adressiren, mit Ausnahme von solchen Druckschriften, deren Verlag wir brieflich eine besondere Adresse angeben.

Die Redaktion der Berg- und Hüttenarbeiterzeitung.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Kuhrenreiter.

Gelsenkirchen. Am Donnerstag, den 3. Oktober findet in Leipzig am Reichsgericht in Sachen Schröder und Geunissen Termin statt. Wenn die Kameraden dieses Blatt in Händen haben, dann ist das Urtheil des höchsten deutschen Gerichtshofes gesprochen. Nach unserem Ermessen, und darin glauben wir uns mit dem gesammten arbeitenden Volke Deutschland eins, wird das Reichsgericht zu Gunsten unserer Freunde entscheiden und erwarten wir dies auch bestimmt.

— Im Gefängniß erhielt Johann Meyer die Nachricht, daß sein jüngstes Kind gestorben sei. Welche Gefühle mögen unseren Kameraden bei Empfang solcher Hiobspost durchwohrt haben?

— Man hois eilig. Am 23. Oktober werden wir vor die Schranken des Essener Landgerichts zu erscheinen haben, um uns wegen der uns zugehabene Verleumdung des Exsten Staatsanwaltes Herrn Peter Jon zu verantworten. Uns liegt auch der geringste Gedanken an eine uns treffende Strafrechtung fern. Wo wir nach unserer, und einer ganzen Menge urtheilsfähiger Leute Ansicht nicht gefehlt haben, wie kann uns da Strafe treffen?

Essen. Sonntag, den 29. September fand unsere Zahlstellenversammlung statt. Kamerad H. Müller hielt einen sehr belehrenden Vortrag über den Grubenbau, Holzarten und Verwendung derselben. In recht sachlicher und verständlicher Weise erörterte Müller die Gefahren des Grubenbaus, legte an der Hand fastlicher Beispiele die verschiedenartige Güte der Hölzer klar. Ferner machte der Vortragende die Zuhörer auf besonders wichtige Bestimmungen der Bergpolizei aufmerksam. Müller

betonte mehrmals, daß es das Bestreben der Bergleute sein müsse, ihr praktisches und theoretisches Wissen im Bergwesen zu vermehren, damit die Kameraden in besserer Weise wie bisher den Gefahren der Grube begegnen können. Dann auch sei es sehr gut, wenn der einfache Bergmann in den Fragen seines Gewerbes nicht vollständig auf die Beamten angewiesen sei. Der Beamte habe vor einem intelligenten und kenntnisreichen Arbeiter mehr Respekt, als vor einem völlig unwissenden. Um nun dieses bessere Wissen in den Kreisen der Grubenarbeiter zu tragen, sei der Bergarbeiterverband vorhanden. In fortgesetzten lehrreichen Vorträgen etc. wolle unsere Vereinigung dafür sorgen, den Kameraden zu einem selbstbewußten Menschen heranzubilden. Wenn das auch große Mühe koste, so dürfe man solche doch nicht scheuen, sondern alle Mann mühten Hand anlegen, damit das gesteckte Ziel erreicht würde. — Kamerad Mühlentbeck theilte dann noch mit, daß die regelmäßigen Zahlstellenversammlungen am letzten Sonntag jeden Monats bei Spieler stattfinden und solle dafür gesorgt werden, die Veranstaltungen recht interessant zu machen. Damit schloß die ziemlich gut behauchte Versammlung.

Essen. Die »Eiff. Volkszig.« ist wahrhaftig im Stande, uns einmal Recht zu geben. Unser Leitartikel in Nr. 38 hat dieses Wunder verrichtet und sagt die »E. V.«, daß wir dort »nicht mit Unrecht die Noth einzelner Bergleute im hiesigen Revier auf die Heranziehung von völlig rückständigen Arbeitern durch das Kapital zurückführten. Es freut uns dies Eingeständniß, nur hätten wir gewünscht, daß die »E. V.« den letzten Satz in ihrer Noth, den wir nicht gebracht, fortgelassen hätte. Hier wird uns die Absicht ziemlich nahe gelegt, die hiesigen Bergleute gegen die Eingewanderten zu verheizen, d. h. wir predigen den Massenhaß. Wir brauchen uns gegen einen solchen Vorwurf nicht zu vertheidigen, denn er kann uns nicht treffen. Warum brachte die »E. V.« aber nicht den Satz, in dem wir die hiesige Gesellschaft für die Noth und Unwissenheit ihrer Mitglieder verantwortlich machen? Wir haben hier unsern Standpunkt klar gelegt, warum theilt dies das Essener Blatt seinen Lesern nicht mit? Es ist unerkennbar: Das Denunziiren ist der »E. V.« so zur zweiten Natur geworden, daß sie es bei jeder Gelegenheit vergißt, ihrer alten Lust zu fröhnen.

Harpen. Jedes Mitglied ist verpflichtet seinen rückständigen Beitrag zum Verbandsamt am 3. Sonntag im Oktober einzubringen. An diesem Tage findet die Zahlstellen-Versammlung der Filiale bei Wirth Valentin Stang statt. Die Kameraden werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Berun. Die Mitglieder des Verbandes werden dringend ersucht, ihre rückständigen Beiträge zu entrichten. Kamerad Ceyla wird die Beiträge in Empfang nehmen und darüber quittiren. Weiter ersuche die Kameraden, unsere Zahlstellen-Versammlungen recht zahlreich zu besuchen. Die nächste findet statt am 6. Okt. und wird dann ein gewerkschaftlicher Vortrag gehalten werden, wozu alle Kameraden, auch Nichtmitglieder, eingeladen sind.

Gerthe. Die letzte Zahlstellen-Versammlung war nicht so gut besucht, wie wir das erwarteten. Es mag dies daran liegen, daß unser Lokal so nahe bei der Zeche Vorbringen liegt. Man sollte aber doch meinen, daß die Kameraden, die doch sonst nicht so zaghaft sind, sich daran nicht lehnen würden. Wir fordern unsere Kameraden daher auf, besser wie bisher zu erscheinen. Es thut noth, daß wir in harter Organisation unsern Gegnern gegenüber treten. Also frisch ans Werk. Agitiert für unsern Verband, daß er wachse und gedeihe, den Gegnern zum Trost. Glück Auf! Der Vertrauensmann.

Inden. Die Mitglieder der Zahlstellen Inden und Dahlhausen 1 hatten sich am Sonntag im Lokale des Wirths Moll fast alle eingefunden. Nach Abmüdung der geschäftlichen Angelegenheiten nahm D. Sue-Essen das Wort zu einem Vortrage über »Die Entwicklung des Bergbaues.« An der Hand der geologischen Forschungen resp. Ausgrabungen zeigte derselbe, daß der Betrieb des Bergbaues auf unserer Erde bis in die sogenannte Steinzeit, also vor 6—10000 Jahren zurückzuführen sei. Dies bewiesen namentlich die in verschiedenen Gegenden in vor Jahrtausenden abgebauten alten Streden aufgefundenen Steinwerkzeuge, wie Helle, Beilen etc. die unzweifelhaft nur zum Lösen der Erze gedient. Ueber die soziale Stellung der damaligen Bergarbeiter könnten selbstredend nur Vermuthungen existiren. Urkundliche Nachrichten über Bergbaubetrieb besitzen wir erst aus der Zeit von 2000 v. Christi. Der Griechische Diodor berichtet uns darüber. Darnach wäre die gesellschaftliche Stellung der damaligen Bergarbeiter die der Sklaven gewesen. Vollständig entrecht, nur Pflichten kennend, hätte man ihre Lage nur mit den in den Bleibergwerken Sibiriens Schmachtenden vergleichen können. Den langen Zeitraum zwischen dieser Periode, der sogenannten griechisch-römischen oder auch klassischen bis zum Mittelalter überging der Referent soeben, weil die historischen Nachrichten aus jener Zeit über Bergbaubetrieb theils geringfügig, theils zu dunkel seien und schilberte nunmehr recht anschaulich die Entwicklung des deutschen Bergbaues. Hierbei zeigte er, daß die gesellschaftliche Stellung der mittelalterlichen Bergknappen eine ganz grundverschiedene von der des Alterthums war. Ausgehend von der alten Markgenossenschaft, dem ursprünglichen communikativen Gemeinwesen, schilberte er, wie die Ausbeutung der Gruben seitens der Markgenossen gemeinsam war. Auch späterhin, als durch kaiserliches Dekret der Markgenossenschaft das volle Ausbeutungsrecht genommen und den regierenden Landesfürsten übertragen wurde, verstanden es die alten Bergleute, sich allerlei Bergünstigungen und Vorrechte zu sichern. Unter anderem war ihnen das Waffentragen gestattet und die Chronik berichtet, daß die Knappen vielfach sich veranlaßt sahen, ihre ihnen verbrieften Rechte gegen ihre jeweiligen Landesherren mit der Waffe in der Hand erfolgreich zu vertheidigen. Ueberhaupt war der Knappe des Mittelalters ein geachteter Mann im Staate. Nachdem der Referent in factatisch treffender Weise mehrmals Bergleute ange stellt wünschenswerth damals und jetzt, schloß er seinen Vortrag mit dem Wunsche, daß die Bergleute der Jetztzeit es doch ebenso verstehen lernen, wie ihre Vorgänger im Mittelalter, gemeinsam ihnen ihr zutheilendes Recht zu erkämpfen und zu vertheidigen.

Ob- und Niederschleifen.

Zebrze. Dem Bergmann Rud. Brufop, der durch die Bergarbeiterbewegung in Oberschlesien bekannt wurde, war zur Last gelegt, als Vorsteher des am 30. Juli 1894 zu Zebrze begründeten Vereines »Unterstützungskasse der Bergleute für Oberschlesien«, welcher nach dem seiner Gründung vorangegangenen Verbandsbeschlusse eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezweckt, das Verzeichniß der Mitglieder nicht binnen 3 Tagen nach Stistung des Vereines der Ortspolizeibehörde zur Kenntniß eingereicht zu haben, auf Erfordern der Ortspolizeibehörde vom 11. September 1894 die Auskunft über die Mitglieder nicht gegeben zu haben und deshalb angeklagt, aber am 6. Juni d. J. freigesprochen wurde. Die Staatsanwaltschaft hat, der »N. Zig.«

zufolge, gegen dieses Erkenntniß Berufung eingelegt. Termin steht am 29. Oktober d. J. in Gleiwitz an.

Weißstein. In der am 15. d. Mts. abgehaltenen Monatsversammlung des hiesigen Knappensvereines wurde von einem Mitgliede die Frage aufgeworfen, warum der Verein nicht an der Sebanfater theilgenommen habe. Die eingehende Antwort die dem gewerkschaftsfreundlichen Mitgliede gegeben wurde, dürfte hoffentlich zur vollen Befriedigung ausfallen sein. Der Zweck dieses Vereines ist es, die Mitglieder über ihre nicht weniger als beneidenswerthe wirtschaftliche Lage aufzuklären, und sie dazu anzuspornen, gemeinsam mit ihren gleich gestellten Kameraden für eine Besserstellung zu kämpfen. Denn die Harmoniebulet bringt uns nicht vorwärts; im Gegentheil, sie schadet uns nur und hat eine weitere Verschlechterung unserer Klaffenlage zur Folge. Darum mögen die Kameraden sich unserm Vereine anschließen, der für die Unterstützung der Mitglieder sorgt und günstigere Lohn- und Arbeitsbedingungen erstrebt, die es Jedem gestatten, einigermassen menschenwürdig zu leben.

Weißstein. Diejenigen Mitglieder welche im 3. Quartal noch Beiträge restiren, wollen selbige begleichen, sonst wird die Mitgliedschaft aufgehoben und die Zeitung entzogen.

Altwasser. Der Streit in der hiesigen Thiel'schen Porzellanfabrik ist durch Zufuge einer Lohnerhöhung beigelegt. Bzka 60 Maler und 30 Dreher nahmen am Mittwoch früh 7 Uhr die Arbeit auf. Der Rest soll, sobald es sich thun läßt, eingestellt werden. Dies Resultat konnte nur durch die thätigste Unterstützung der Verbandsmitglieder des Porzellanarbeiter-Verbandes und der Arbeiter ganz Schlesiens erkämpft werden! Deshalb hierfür herzlich Dank!

Kohlau bei Gottesberg. Wie human sich die Beamten aus der Loth. Gustav Grube (Paulinen Schacht) zu Rothenbach gegen die Arbeiter zu zeigen pflegen, kann man daraus erkennen, daß der vormalige Obersteiger zwei Hauer und einige Schleppler, welche kurz nach dem Verlesen sich bei dem jetzt nur als Steiger fungierenden Beamten zur Ansfahrt meldeten, (zumal da noch die Belegfrist sich außerhalb des Schachtes befand) kurzweg zur Antwort gab: „Sie können nach Hause gehen“. Zu bemerken sei noch, daß die zwei Hauer Familienväter mit 7 und 5 Kinder sind. Jedenfalls zeugt das Verhalten des Beamten nicht von dem so viel gerühmten humanen Verhältniß zwischen Arbeiter und Grubenbeamte, von dem hier immer so viel gefaselt wird.

Waldenburg. In der Nummer 73 vom 11. September d. Js., des Waldenburger »Hausfreund« (auch von Arbeitern noch anders genannt) wird Kritik an die Klassenverhältnisse unseres Verbandes geübt. Nur wenige Arbeiter in hiesiger Gegend lesen das genannte Blatt, da unsere Kameraden voll und ganz genug an dessen »Ableger« haben, der unter dem Titel »Feierabend« erscheint und ebenfalls zum Unwohl der arbeitenden Klassen, zur größeren Verbummung derselben schreibt. Es ist zwecklos weit auszuholen, da die Kameraden sämmtlich wissen, daß man mit diesen »Blinschlein« im »Feierabend« nur kleine Kinder, oder höchstens die Schuljugend lehren kann. Die Widersprüche mit denen derartige Blättchen prunken, sind bei den Arbeitern schon bald verklungen. Die tägliche Noth des Lebens hat den Arbeitern manches anders ansehen lernen, wie er es als Kind gethan. Die Herren vom Kapital, welche diese Art Blätter als Sprachrohr benützen, rechnen mit der Dummheit des Arbeiters und selber gibt es in der Arbeiterkategorie noch Dumme, die auf den im »Feierabend« gelegten Leim gehen. Daß es noch manche Arbeiter giebt, welche froh sind wenn ihnen ein Gratis-Blättchen überreicht wird, kommt auch vielfach daher, daß besonders die jugendlichen Arbeiter den »Feierabend« ihrer Logistfrau als Schnittpapier mit nach Hause nehmen. Denn wenn man in der Grube Papier liegen sieht, wird es fast immer ein Ableger von dem »Hausfreund« sein! Welche »legenstliche« Thätigkeit hat doch der »Feierabend«. Wenn sich nur der Hausfreund so härt um die »Arbeitergroßchen«, so ist dies kein Wunder. Jeder so »verschwendete« Groschen fehlt grade noch dem Herrn Arbeitgeber. Die Anhäufung von Millionen geht noch zu langsam, da doch mitunter die Bedürfnisse der Herren Tausende von Mark kosten. Und wo soll es hin, wenn der Direktor einer Grube 40, 50 — 60 Tausend Mark Gehalt bezieht, ohne die vielen anderen Beamtengeschäfter. Könnte der Kapitalist noch die Kontrolle führen bei Ausgabe der Pfennige des Arbeiters, dann könnten die Herren ruhig schlafen! Daß man dem Arbeiter nicht gerne Geld in Händen giebt, beweisen die Löhne des Arbeiters. Ist auch ganz recht. Was soll so ein Proletarier mit einem sogenannten auskömmlichen Lohn machen. Bei seinen schlechten Haushaltungssinn würde das Geld doch nur »unnützig« ausgegeben. Daher bleibt der Mammon auch am besten in der Schublade des Unternehmers und dient hier dann »beredenden« Genüssen. So sind Badereisen etc. recht gut und wirken blühend und beredend auf den glücklichen Sterblichen, der sich solches leisten kann, ein. Doch wo kommen wir hin. Wir haben uns wahrhaftig das Recht genommen, über den Verbrauch der Gelder in den »besseren Ständen« Untersuchungen anzustellen. Solche Frechheit! Aber zu entschuldigen sind wir, da das Beispiel des »Hausfreundes«, der auch immer den Arbeitern die Groschen nachrechnet, uns verführt hat. Oder hat das Kapitalistenblättchen das Recht, unsere Klassenverhältnisse zu beleuchten und müssen wir dabei hübsch stille halten und dürsten nicht entsprechend darauf antworten?

Felhhammer. Es ist eine alte Wahrheit: Beharrlichkeit führt zum Ziel. In der Grube, bei der Arbeit können die Kameraden sehr oft die Trefflichkeit dieses Sprichwortes feststellen. Manche antselnd unmögliche Arbeit wird bei energischen Festhalten an dem einmal Vorgenommenen doch fertiggestellt. Das sollten sich die Verbandskollegen auch sagen. Anstatt, wie es leider einige thun, zu sagen: es hilft doch nichts, wir sind zu schwach usw. und dann sogar noch wohl der Organisation fern zu bleiben, sollten solche Arbeiter erst recht alles daran setzen, die nötige Macht zu erlangen. Durch feiges und muthloses Entweichen aus den Reihen des Verbandes wird die Lage des Bergmannes nicht besser sondern schlechter. Unsere Gegner werden nur Respekt vor uns haben, wenn sie uns in geschlossenem Masse sehen. Sobald wir uns zerstreuen, ist unsere Kraft dahin und widerstandslos fallen die Opfer des Kapitals. Dies sollten sich alle Freunde, besonders aber diejenigen merken, die sich sonst wohl gern als die »Wissenden« und »Aufgeklärten« auspielen. Ist diese Einsicht nicht vorhanden, dann sieht es trübe aus mit dem Bergmannsstande und die Folgen kommen auf das Haupt der Einsichtslosen. Dies beherzigt Freunde und damit Glück Auf! Der Vertrauensmann.

Felhhammer. Sonntag, den 6. Oktober, Nachmittag 3 Uhr findet im Saale des Herrn Rudolf Krause die Monatsversammlung des Knappens-Vereines statt. Vor und nach der Versammlung Einziehen der Beiträge und Einschreiben neuer Mitglieder zum Verband deutscher Berg- und Hüttenarbeiter. Der Vertrauensmann.

Provinz Sachsen.

Achtersleben. Arbeiterkilo. Das hiesige Kalkwerk... Schmidmännchen steht seit Dienstag unter Wasser.

O wie muß dem Leutenant Bitterlich dies tranken! Ehrensold wird zuerkannt...

Die Moral von der Geschicht Ist unschwer zu finden: Bist auf Klugheit du verpicht, Folge blindem Eifer nicht, Wie geschöhn zu Vnden.

*) Erwähnte Drei wurden mit noch vielen andern Bergleuten wegen ihrer Mitgliedschaft zum deutschen Berg- und Hüttenarbeiterverband...

Bitteraristisches.

Bei der Redaktion eingegangene Bücher und Zeitschriften. Die hier angeführten Bücher und Zeitschriften können sämtlich durch unsern Verlag bezogen werden.

Soziale Praxis; Nr. 52. Zeitschrift für Sozialpolitik. Verlag von R. Heymann-Verlin.

Der Sozialdemokrat. Nr. 38. Centralwochenblatt der soziald. Partei Deutschlands. Berlin, S. W. 10.

Die Neue Zeit. No. 52. (Stuttgart J. S. W. Dieb.)

Die Gleichheit. Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterin. Nr. 20. (Verlag von J. S. W. Dieb-Stuttgart).

Volks-Zeitung. Heft 35 bis 38. Herausgegeben von Emanuel Wurm; Verlag von Wörlein & Comp., Nürnberg.

Die Geschichte des Sozialismus. Heft 23 bis 28. Redigirt von Bernstein und Kautsky. Verlag von J. S. W. Dieb-Stuttgart.

Versammlungs-Kalender der Zahlstellen.

In allen Versammlungen werden Beiträge entgegengenommen und können sich neue Mitglieder anmelden.

Altkaden. Jeden dritten Sonntag im Monat, Nachm. 4 Uhr.

Barop. Jeden zweiten Sonntag im Monat bei Wirtb Eisenhuth Groß-Barop.

Barbich. Jeden letzten Sonntag im Monat, Morgens von 10 bis 11 Uhr.

Brackel. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr bei Wirtb Rosenberg.

Bührendorf. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr.

Bredenscheid. Jeden dritten Sonntag.

Dahlhausen. Jeden letzten Sonntag im Monat.

Dortmund 1. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, bei Wirtb Döhns, Auf dem Berge.

Dortmund 2. Jeden ersten Sonntag im Monat in der Wohnung des Kameraden Brühler.

Dortmund 5. Jeden ersten Sonntag im Monat, Mittags 12 Uhr, beim Wirtb Wemhöfner, Sunderweg.

In der nächsten Zahlstellen-Versammlung am 6. Oktober. Berichterstattung des Delegirten von der General-Versammlung. Sämtliche Mitglieder der Zahlstellen 1, 2, 3 und 4, sowie noch nicht dem Verbands angehörnde Kameraden, sind hierdurch freundlichst eingeladen.

Der Vertrauensmann.

Ende 1. Jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirtb Herrn Herrn. Beder.

Essen a. d. R. Jeden letzten Sonntag im Monat Versammlung bei Spteler, Morgens 11 Uhr.

Giehlinghofen. Jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirtb Wagner.

Gellhammer. Jeden ersten Sonntag im Monat vor und nach der Versammlung des Knappen-Vereins.

Selskirchen. Jeden Werktag werden in der Druckerei Beiträge und Aufnahmen in den Verband entgegengenommen.

Serthe-Polthausen und Siltroy. Jeden 2. Sonntag im Monat, Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn August Bruff zu Serthe bei Seche-Rothringens.

Srumme. Die Beiträge werden, da wir kein Lokal haben, von dem Vertrauensmann beim Zeitungstragen entgegengenommen.

Haarhoff. Jeden 1. Sonntag im Monat, Nachm. 6 Uhr, bei Wirtb Heistermann.

Sarpen. Jeden 3. Sonntag im Monat, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, bei Wirtb Valentin Stang.

Sengsen. Unser Votz ist der zweite Vertrauensmann Wilhelm Waagemann in Sengsen.

Soffaungsthal und Umgegend. Jeden zweiten Sonntag im Monat beim Wirtb Oerrath. Die Mitglieder werden ersucht, die Beiträge und Abonnementsgelder pünktlich zu zahlen, da sonst die Zeitung entzogen wird.

Sohwald. Jeden 3. Sonntag im Monat, Nachm. 5 Uhr, bei Wirtb Heinrich Batsel in Rothenkau.

Sohlfraß. Sonntag, den 13. Oktober, Nachmittags 4 Uhr.

Suckardt. Jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr im Lokale des Wirtb Siege.

Surus. Jeden Sonntag nach den 5. und 20. jeden Monats, Nachmittags 6 Uhr, bei Wirtb Bonim. Ebenso ist der Votz H. Czyla berechtigt, Beiträge und Abonnementsgelder entgegen zu nehmen.

Tinden. Jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, beim Wirtb Moll.

Tandskron. Jeden 2. Sonntag im Monat, Nachm. 4 Uhr.

Tählberg. Jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags mittags 4 Uhr, beim Wirtb Thäle.

Martien. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Wirtb Kleffmann.

13. Oktober: Wahl eines Vertrauensmannes und Kassier.

Weiderich. Der Votz nimmt Beiträge und Abonnementsgelder in Empfang und quittirt darüber. Wir ersuchen um pünktliche Bezahlung der fälligen Gelder.

Wessel. Jeden 3. Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Wirtb Marre.

Die Zeitung trägt nunmehr Dietrich Hüppe und nimmt derselbe auch Beiträge und Anmeldungen entgegen.

Werrath und Umgegend. Jeden dritten Sonntag im Monat bei Gastwirtb Wobach in Heilighaus. Die Mitglieder werden ersucht, die Beiträge und Abonnementsgelder pünktlich zu zahlen, da sonst die Zeitung entzogen wird.

Wühl. Jeden zweiten Sonntag im Monat in der Wohnung des Vertrauensmannes. Außerdem nimmt der Votz Beiträge und Anmeldungen entgegen.

Wiemke. Jeden 2. Sonntag im Monat. Für Postfode nimmt der Zeitungsbote Paul Gennereply Beiträge entgegen.

Wynes. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im Lokale der Wwe. Seyermann.

Wyrum. Zahlung der Beiträge den 28. bis 30. jeden Monats an den Voten.

Wyrup. Vom 25. bis zum letzten eines jeden Monats werden die Beiträge vom Zeitungsboten in Empfang genommen. Die Mitglieder werden aufgefordert, ihren Verpflichtungen pünktlich nachzukommen.

Wyrup. Zahlung der Beiträge den 28. bis 30. jeden Monats an den Voten.

Wyrup. Zahlung der Beiträge den 28. bis 30. jeden Monats an den Voten.

Wyrup. Zahlung der Beiträge den 28. bis 30. jeden Monats an den Voten.

Wyrup. Zahlung der Beiträge den 28. bis 30. jeden Monats an den Voten.

Wyrup. Zahlung der Beiträge den 28. bis 30. jeden Monats an den Voten.

Wyrup. Zahlung der Beiträge den 28. bis 30. jeden Monats an den Voten.

Wyrup. Zahlung der Beiträge den 28. bis 30. jeden Monats an den Voten.

Wyrup. Zahlung der Beiträge den 28. bis 30. jeden Monats an den Voten.

Eingefandt.

Sarpen. Daß ich ohne Entschuldigung in der am 15. September 1895 stattgefundenen Kommissions-Versammlung gefehlt habe, muß ich damit erklären, daß ich zu dieser Versammlung keine Einladung bekommen hatte...

Horn-Sarpen, Knappschafts-Vestester.

Ausstufung und Ehrensold. *)

Eines haben wir voraus Hier in unserm Vnden: Sticht man auch die Knappen aus Von dem Morbverein, o Graus, Ehrensold sie finden. —

Dreien ist es so passirt Von den Rententen, Die man damals ausquartirt, Weil sie nicht genug parirt Vor den Schnatterenten. —

Diese Drei, sie haben jezt Ehrensold erhalten, Weil sie siebzig auch gewetzt Ihren Sabel und zuletzt Mit den Flinten knallten.

Ist es nicht ein Gaudium, Dort herausgeschmissen — Und dabei vom Publikum Ehrensold und Edelbium An die drei Gewissin. —

Quittung.

Für die Familien unserer im Essener Meinedsprozess verurtheilten Genossen gingen bei mir ein:

Dortmund, Holzarbeiter-Verband 20.—, Dresden, d. E. Messing 454,73 Harburg, Volksblatt 3. Rate 100. Bant, d. Gen. Schicht v. 2. old. Wohlfreie 200. Bant, Nordd. Volksblatt 2. Rate 100. Lüdenscheld, d. Sierloh, Volkstribüne 45.—, Lübeck, Volksbote 3. Rate 100.—, Mülheta a. Rh., Metallarbeiterverband 10.—, Sierlohn, d. E. Raue 30.—, Leipzig, Volkszeitung 2. Rate 316,09. Bernburg, gej. b. Begrüßungsgemeinschaft un- aus dem Gefängnis entl. Genossen Beus am 15. Sept. 16,21. Burgstädt, Volksstimme u. vom 15. sächs. Wahlkreis durch Fröhlich 57,12. Görbe, von christliche Arbeiter der Hermannshütte 6,30. Rostock, Nordend. Volkszeitg. 2. Rate 200.—, Brunsbüttel, von den Glasarbeitern 15,20. Chemnitz, Beobachter 2. Rate 100.—, Deitrum, von 2 Wirtg. d. Verb. d. Bergl. 1.—, Magdeburg, Volksstimme 3. Rate 200.—, Bernburg, rothe Brüder 10,90. Kiel, Schlesw.-Holst. Volkszeitg. 3. Rate 200.—, Chemnitz, Beobachter 3. Rate 100.—, Dortmund, Sozialdemokratischer Verein 25.—, Hamburger Echo 5500.—, Hagen, E. Brell, Volkstribüne 102.—, Dortmund, Dr. S. L. 20.—, Hamn, d. Dr. Lütgenau 10.—, Staffurt a. R., S. R. 1. 9,90; Liste Nr. 2 17,15. Sarpen Seche Rozenberg Schacht Kuchbaum durch den Bedenbes. Geseholz 6,80. Stodum, durch d. Vertrauensmann 15,30. Tinden, Liste 36 3,50. Fiedel, A. R. 2,70. Schafke, S. R. Liste 141 15,25; S. R. Liste 145 7,35. Witten a. d. R. 2. Rate 20.—, darunter 18 Ml. ge- sammt im Sedan-Krieg vom Ehrensold der rothen Krieger. Sietlin, von den Wirtgen 50.—, Bochum, Liste 62 5,50. Summa: 8075,30 Ml.

Am 16. Sept. quittirt: 4322,28. Gesamtsumme 12397,58 Ml.

Denjenigen Genossen, welche vom Unterstützungscomite Sammel-Listen er- halten haben, werden ersucht, dieselben einzuziehen und mir zuzufenden.

Bochum, 24. September 1895.

Wolfgang Wunderlich, Johannerstr. 10.

Ein Posten Maculatur vorräthig. Druckerei der Zeitung deutscher Berg- und Hüttenarbeiter.

Laer. Den Kameraden zur Kenntniß, daß Wilh. Mark als Votz für Steinkohl und Quercenburger Jungirt und besugt ist Beiträge gegen Einleben von Marken entgegenzunehmen. Der Vertrauensmann.

Altwasser.

An die Bergarbeiter von Altwasser und Umgegend zur Beachtung, daß ich nunmehr die Leitung der Zahlstelle des Verbandes von Wilh. Steinberg über- nommen habe.

Ebenso bejorge die von Steinberg aufgegebenen Kollportage von politischen Schriften.

Außerhalb der Tage wo die Besor- gung nicht stattfindet, fahre ich deputatkohlen.

Alle Gönner und Kameraden werden ersucht, mich durch Vergabung von Fuhrten unterstützen zu wollen.

Da nun bei Uebergabe der Zahlstelle verschiedene Mitglieder nicht aufzufinden waren und bis heute nicht aufgefunden worden sind, erjuche ich solche, sich bei mir zu melden.

Jos. Heinrich, Bergmann, Neu-Salzbrunn.

Quarropf.

Besätigte hiermit, von Mitgliedern der Zahlstelle 4 Mark 50 Pfg. für die Familien der Leidenskameraden Adm. Schröder und Gen. erhalten zu haben.

Der Vertrauensmann.

Sterbetafel

des Verbandes deutscher Berg- und Hüttenarbeiter.

Am 23. September starb unser treues Mitglied

Jos. Wagner

in Folge Sturz aus dem Fenster. Wir werden ihm ein ehrendes An- denken bewahren. Die Mitglieder der Zahlstelle Günstigfeld.

An die Vertrauensmänner!

Die für den Monat August gegebene Bekanntmachung der eingefandten Beiträge und Abonnementsgelder war die letzte monatliche Quittung. Von nun an wird nur noch Quartalsweise [je 3 Monate] quittirt. Dahingegen werden allmonatlich diejenigen Zahlstellen benannt, deren Leiter keine Gelder für den betreffenden Monat eingefandt. Die Mitglieder bitten wir, auf derartige Bekanntmachungen zu achten, um nöthigenfalls einen faumfälligen Vertrauensmann an seine Pflicht zu erinnern. Der Vorstand.

In jüngster Zeit tritt unter den Vertrauensmännern ein Uebelstand zu Tage, der dem Verbands unnötliche Kosten verursacht. Mit den Geldsen- dungen wird zumest so lange gewartet, bis die letzte Marke verbraucht ist. Nun erst, da nächsten Sonntag Zahlung ist, wird es klar, daß keine Marken da sind. Jetzt (!) wird Geld eingefandt, Brief geschrieben und um sofortige Zusendung von Marken dringend ersucht, weil sonst am Sonntag nicht kassirt werden kann.

Wir sehen uns natürlich genötigt, sofort per Brief Marken zu senden, um einer Stodung vorzubeugen. Ein jeder solcher Wirtsal ergiebt aber eine unnötige Auslage von mindestens 20 Pfg. Porto. Da sich nun diese Fälle häufig ereignen, so kann man rechnen, daß hierdurch mindestens 10 Ml. Porto monatlich unnötig verausgabt werden, welche Nachlässigkeitsausgabe bei einiger Umsicht sich verhüten läßt.

Ich bitte deshalb die Vertrauensmänner, jedesmal, sobald Zahlung ge- wesen, oder die Beiträge durch den Voten kassirt sind, sofort die Einlieferungen zu machen, worauf alsdann bei der nächsten Sendung Zeitungen unversüßlich Marken mitgeschickt und somit unnötige Ausgaben vermieden werden. Braungenberg.

Oeffentl. Bergarbeiter-Versammlungen.

Witten.

Sonntag, den 13. Oktober 1895, Morgens 9 Uhr, im Lokale des Wirtb Wetpsenfeld.

Tagesordnung:

- 1) Die Lage der Bergarbeiter. 2) Knappschafts-Angelegenheit und der neue Statutenentwurf. 3) Verschlebens. Referent zur Stelle.

Die Bergarbeiter von Witten und Umgegend sind zu dieser Versammlung eingeladen. Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Einberufer.